

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1889**

85 (20.7.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-561302](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-561302)

werden auch angenommen von O. Herren Böttner und Witter in den denburg, E. Schotte in Bremen, Saakenstein und Bogler in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, H. Woffe in Berlin, J. P. a. Comp. in Halle a. S., G. P. Danne u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Inferiores-Comptoirs.

# Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mart excl. Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.  
Annoncen kosten die einpaltige Corpusspaltel oder deren Raum 10 Pf. für auswärtig 15 Pf.

## Politische Sauregurkenzeit

Existirt in diesem Jahre ganz und gar nicht, wenn gleich im allgemeinen die Nachrichten, welche über Thatsächliches berichten, ziemlich spärlich eingeht. Dafür sind aber so sehr viele Dinge und an so vielen Ecken und Enden im Werden, daß das öffentliche Interesse sich kaum für längere Dauer auf einen bestimmten Punkt concentriren kann.  
Noch ist Kaiser Wilhelm auf seiner Erholungsreise nach den Lofoten; in vierzehn Tagen wird er der Gast der Königin von England sein, mit welchem Lande uns gegenwärtig eine gewisse politische Intimität verbindet, die Seitens England nicht ganz selbstlos ist. In Ostafrika stellt der deutsche Reichscommissar Wissmann Ruhe und Ordnung wieder her, ohne welche auch die Engländer in Sansibar keinen Handel treiben können. Auch die gemeinsame Blokade fördert die Intimität, die so weit geht, daß Deutschland bisher ohne bekannt gewordenen Einspruch die Beschlagnahme des Dampfers der deutschen Emin Pascha-Expedition durch die Engländer hat geschehen lassen. Das sollte einem englischen oder einem französischen Schiffe durch ein deutsches Kriegsschiff passiert sein; da wäre die landsmännliche Presse gewiß vollständig aus dem Häuschen und würde gegen Deutschland den Säbel schwingen. Die deutsche Presse dagegen, wenn man von dem colonialschwärmerischen Theil abliest, hat augenscheinlich noch nicht das rechte Gefühl für die Wichtigkeit ihres Vaterlandes und warnt immer in erster Linie vor „Conflikten“. Wer aber alten Konflikten beharrlich ausweicht, dem zieht man schließlich den Rock vom Leibe. Erfreulicherweise ruht die Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten in Händen, denen man eben so fest die Wahrung der Würde Deutschlands, wie das eifrige Bestreben, uns den Frieden zu erhalten zutrauen kann.

Die deutsch-englische Intimität soll sich auch darin geäußert haben, daß es dem englischen Einflusse gelungen ist, die Türkei vollständig für den Dreibund zu gewinnen, zu dem in der Seife England selbst schon unge gehört. Trifft das erstere zu, so wäre Rußland allerdings vollständig isolirt, und von dem unsicheren Cantonisten Frankreich abgesehen, in Wirklichkeit auf Montenegro, als den „einzigsten aufrichtigen Freund“ angewiesen. Auch auf Frankreich ist kein Verlaß, dort ringt jetzt die parlamentarische Republik mit Herrn Boulanger um ihre Existenz und das große Geschäft der Weltausstellung erlaubt, für dieses Jahr wenigstens, keine kriegerische Störung. Die zwei Millionen

bewaffneter Besucher, welche Deutschland nach Paris zum Besuche der Ausstellung entsenden könnte, werden dort nicht gern gesehen, die einzelnen und bewaffneten aber werden als „Spione“ weggeführt, was man wiederum den Franzosen gar nicht verdenken kann.

Von Samoa hört man so gut wie nichts mehr, seitdem die Miniaturmajestäten Tamafese und Mataafa miteinander Frieden geschlossen haben. Die Ergebnisse der Samoakonferenz werden noch immer geheim gehalten und mit der Länge der Zeit hat sich auch die Neugierde danach abgestumpft. Die übrigen colonialen Angelegenheiten scheinen ihren ruhigen Gang zu gehen, wenigstens hört man aus dem Hererolande, aus Kamerun, aus Kaiser-Wilhelmsland nichts und das ist fast alles, was man einstweilen von den Colonien verlangen darf.

Im übrigen sind die Beziehungen der Mächte zu einander ausgezeichnet, was man aus folgendem Idyll entnehmen kann: Der deutsche Botschafter in Paris ist zum Urlaub auf seinen Gütern in Hannover; Herr Herbette aber, der französische Botschafter in Berlin, wird in den nächsten Tagen sein Jagdgast sein. Können die Beziehungen freundlicher sein?

Ein weiteres friedliches Anzeichen ist, daß der Czar mit seiner Familie in drei Wochen nach Kopenhagen reist und dort bis zum 1. October zu bleiben gedenkt. Daß er von Kopenhagen aus keinen Krieg zu führen beabsichtigt, ist wohl eben so klar, wie die officielle Ablehnung des Grafen Waldersee, daß dieser dem Kaiser Wilhelm in einer Denkschrift die Nothwendigkeit, den Krieg mit Rußland bald zu beginnen, vorgebracht habe. Mit dieser Erklärung ist auch wohl der Föderkrieg beendet, der in mehreren „officiös“ geltenden Blättern wegen der kaiserlichen „militarischen Unterströmung“, die beim Kaiser den friedlichen Bestrebungen Bismarcks entgegenarbeiten sollte, entbrannt war.

## Bundschau.

- \* Deutschland. Kaiser Wilhelm traf am Mittwoch in Tromsö (Stadt auf gleichnamiger Insel, etwa 25 Meilen nördlich der Lofoten gelegen) ein und setzte noch an demselben Tage die Reise fort.
- \* Der Reichs- und Staatsanzeiger schreibt: Se. Majestät der Kaiser und König trafen am Mittwoch, den 17. Juli, Abends 9 Uhr, in bestem Wohlfühlen bei zwar regnerischem, aber stillem Wetter und bei einer Temperatur von 10 Grad in Hammerfest ein. Auch auf der Weiterfahrt von Hammerfest aus hatten Se.

Majestät stilles Wetter und erreichten das Nordcap bei schöner Beleuchtung in frühesten Morgenstunden. Gegen 3 Uhr Morgens traten Se. Majestät die Rückfahrt an, gelangten in bestem Wohlfühlen Donnerstag früh um 9 Uhr wieder nach Hammerfest und beabsichtigten alsbald die Reise nach dem Lyngenfjord fortzusetzen.

\* Die Kaiserin Augusta ist nach der „Post“ von einem leichten Unwohlsein befallen, welches indess zu Befürchtungen keinen Anlaß geben soll.  
\* Privatmeldungen über das Befinden des Erbgroßherzogs von Baden lauten weniger günstig als die officiellen Bulletins; namentlich gibt das anstehende Fieber Anlaß zu Besorgnissen.

\* Graf Herbert Bismarck ist von seinem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt und hat die Geschäfte des Auswärtigen Amtes wieder übernommen.

\* Ueber den Entwurf eines Erbschaftsgesetzes für das Socialistengesetz sollen, wie es heißt, während der Ferien des Bundesraths vertrauliche Verhandlungen der Regierungen gepflogen werden, so daß bei dem Wiederzusammentreten des Bundesraths bereits eine Verständigung erzielt sein und die Vorlage frühzeitig an den Reichstag gebracht werden könnte.

\* Die für die nächste Reichstagsession angekündigte Novelle zum Krankenversicherungs-gesetz soll dahin gehen, das Verhältniß zwischen der Kranken- und der Unfallversicherung möglichst organisch so zu gestalten, daß beide zum Wohle der Arbeiter mehr, als es bisher möglich gewesen ist, ineinander greifen. Auch die jetzt zu Stande gekommene Alters-Versicherung dürfte auf die Gestaltung der Novelle eine wesentliche Rückwirkung ausüben.

\* Nachdem durch kaiserliche Ordre die Bewaffnung der leichten Cavallerie mit der Lanze befohlen ist, sind nunmehr jedem Cavallerie-Regiment, welches die diesjährigen Kaisermandöver nicht mitmacht, 120 Stück Lanzen überwiesen worden. Zur Ausbildung in der Handhabung der eben genannten Waffe werden die Officiere und Unterofficiere von den Manenregimentern verwendet.

\* Der „Magdeb. Ztg.“ zufolge finden gegenwärtig Verhandlungen über die Herstellung einer directen Dampfer-Verbindung zwischen Deutschland und Marokko statt.

\* Die neun Mitglieder der Commission zur Ausarbeitung eines bürgerlichen Gesetzbuchs sind durch Ordensverleihungen ausgezeichnet worden.

\* Oesterreich-Ungarn. Nach officieller Meldung werden der Minister Kalnoky und der Sectionschef Szogeny den Kaiser von Oesterreich nach Berlin

## Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Komany.  
(1. Fortsetzung.)

Herr v. Waldheim athmete auf. „Die Geheimnisse des Erbrechts sind in dem Kästchen verborgen,“ begann er nach einer Weile, wie zu sich selber redend, „und ein Theil dieser Geheimnisse, wie ich vermuthete, ist meiner Tochter nicht unbekannt.“

„Es sind noch nicht einmal 25 Jahre verflossen, seitdem Wallersbrunn das Besitztum der Freiherren v. Erlenburg war: Mar v. Erlenburg hatte es von seinem Vater, dem Obersten Thewald; dieser empfing es von Freiherrn Ludwig, in dessen Hände es von seinem Gründer, dem seligen Kammerer Winfried von Erlenburg gekommen war. Baron Mar war der letzte Erlenburg. Weiter verzweigte Glieder dieses Stammes gab es freilich; aber den Bestimmungen zufolge, welche der selige Ahnherr getroffen, hatten Seine kein Anrecht auf Wallersbrunn.“

Schweigend hörte Alice zu; ihr Herz war angefüllt mit Furcht vor der Stunde des Todes, die so nahe war.

„Baron Mar“, fuhr der Gutsherr fort, „hatte sich erst in den reiferen Jahren vermählt; lange blieb seine Ehe kinderlos, dann schenkte ihm das Geschick einen

Knaben, indem es ihm zu gleicher Stunde die Gattin nahm. Du hörst mich?“

Alice bejahte.  
„Ludwig — so hieß das Kind — ward von nun an des Vaters einzige Freude. Das Lächeln des Kleinen, seine Spiele, seine Fortschritte beim Studium waren seine Zerstreuung; die Zuversicht auf ungetrübten Sonnenschein seines Lebens machte das Glück seiner alten Tage aus.“

Alice nickte stumm.  
„Zu jener Zeit fügte es sich, daß ich in die Familie des Freiherrn aufgenommen ward. Ich stand, eine Waise von 10 Jahren, verlassen im Leben; Verzweiflung kümmerte mein Schicksal wenig, da ich vermögenslos war. Baron Mar nahm sich meiner an. Er suchte zur Theilnahme beim Unterricht seines Sohnes für diesen einen Kameraden, und da er mein Elternhaus gekannt und seit meiner frühesten Kindheit Wohlgefallen an mir gefunden, hatte er beschloffen, mich als Gefährtin seines Sohnes heranzuziehen. Die Freundschaft, welche sich bald zwischen dem jungen Erben und mir gebildet hatte, war eine innige; es gab kein Geheimniß, das nicht ausgetauscht, keinen Gedanken, der nicht gemeinsam besprochen ward. Gemeinsam verließen wir die Besitzung, um uns zu weiterer Fortbildung nach Wien zu begeben; die Universität wurde

bezogen, gemeinsam die Prüfung abgelegt. Vereint bereisten wir die Schweiz und Italien, und wenn ein Schatten mein Glück trübte, so war es das Bewußtsein, daß Ludwig Erbe all' des Reichthums und ich selbst nur der in Gnaden aufgenommene Freund war.“

Herr von Waldheim stockte. „Der Satan schürte diese Flamme in mir,“ brach er endlich aus; „der giftige Samen der Hölle war es, der in meinem Herzen Reid und Habgucht erzeugte, bis Haß gegen die Bevorzugten des Glückes meine Seele erfüllte, bis ich den Frevel nicht scheute, bis die wilde Leidenschaft mich bis zum Verbrechen trieb.“

Mit glühenden Augen starrte Alice den Gutsherrn an. „Beruhige Dich, Vater,“ stammelte sie bebend; „die Hitze des Fiebers —“

Doch Herr von Waldheim lachte auf. „Ich reiste mit Ludwig von Erlenburg in Italien,“ berichtete er. „Wir hatten die südliche Küste besucht und weilten in Neapel; wir gaben uns der ungebundensten Freude hin, stets gemeinsam, bis der höllische Dämon mich sählings packte und mich zum Verräther meiner Freundschaft, zum Mörder an dem Glück des Fremdes werden ließ!“

Alice überließ es kalt. Ihre Finger umklammerten fest die welke Hand des Vaters, ihr Auge blieb auf seine fiebernde Miene gebannt.



begleiten. Die Ankunft erfolgt dort jedenfalls zwischen dem 12. und 14. August.

**Dänemark.** Die Schwester der Königin von Dänemark, Prinzessin Augusta, ist am Mittwoch in Kopenhagen gestorben. Dieselbe war am 30. October 1823 geboren als Tochter des im Jahre 1866 verstorbenen Landgrafen Wilhelm von Hessen-Kassel und dessen Gemahlin Luise Charlotte von Dänemark. Die nun Verstorbenen war mit einem dänischen Baron vermählt.

**Rußland.** Die russische Presse ist sehr ergrimmt darüber, daß es Bulgarien vor vier Wochen zu günstigen Bedingungen gelungen ist, eine Anleihe von 25 Millionen Mark bei englischen und amerikanischen Geldmännern aufzunehmen. Die „Nov. Wr.“ meint, die Thronrede des Kaisers von Oesterreich bei der Eröffnung der letzten Delegations-Session habe durch ihren warmen Ausdruck die Befriedigung über die günstige Entwicklung Bulgariens das „Wunder“ fertig gebracht.

**Wallstaaten.** Zur Lage in der Türkei erhält die „National-Zeitung“ eine Zuschrift, wonach in der jüngsten Zeit in Konstantinopel Versuche gemacht worden sind, der Großwesier Kiamil Pascha zu beseitigen, weil derselbe einer Parteilichkeit der Porte zu Gunsten des Dreiebundes förderlich sei. Man habe zu diesem Zweck ein auswärtiges Blatt in den Palast eingeschmuggelt, um den Sultan durch das Märchen von einer Verschwörung anzulocken zu machen. Das Märchen, welches von russisch-französischer Seite ausgegangen, sei aber vollständig mißglückt, so daß die beabsichtigte Annäherung der Porte an Rußland gescheitert sei.

**Italien.** Die Vorschläge Italiens zu einer gemeinsamen Bekämpfung des bekanntlich an der italienisch-schweizerischen Grenze großartig entwickelten Schmuggels sind von der Schweiz abgelehnt worden. Man soll darüber in Rom sehr verstimmt sein. Die Hoffnung, daß das in neuen Handelsverträge vorgesehene Cartell zur Verhütung der Contrebande, durch welche Italien sich sehr geschädigt glaubt, zu Stande kommt, ist sehr gering, und der Schaden, welcher den italienischen Finanzen aus der Fortdauer des Schmuggels erwächst, nicht unerheblich.

**Frankreich.** Man schreibt dem Präsidenten Carnot die Absicht zu, an das Land bei Beginn der Wahlbewegung einen Aufruf zu erlassen und ihm die Lage, sowie die Folgen leichtfertiger Wahlen darzustellen.

Das Senatsgericht beschloß die Beschlagnahme des Vermögens von Boulanger, Dillon und Kocherfort, da dieselben als flüchtig betrachtet werden.

Ueber den Gesundheitszustand des Königs Wilhelm III. der Niederlande sind wieder sehr ungünstige Gerüchte im Umlauf, welche eine abermalige Krise als wahrscheinlich erscheinen lassen. Aus dem Schlosse Loo, wo der König vollständig unmaßbar ist, dringen, wie der M. Z. aus Amsterdam geschrieben wird, natürlich keine bestimmten Meldungen, da die Ärzte keine Bulletins ausgeben und es den Dienern, die wohl wissen was vorgeht, bei Strafe sofortiger Entlassung verboten ist, irgend Jemanden einer Mitteilung über den Zustand des Monarchen zu machen. Trotzdem weiß man in Amsterdam, daß König Wilhelm seit mehreren Wochen in einem erneuerten Schwächezustand verfiel, welcher ihn daran verhindert, irgend Jemanden zu empfangen oder sich mit Staatsgeschäften zu be-

schäftigen. Die Actenstücke, welche die königliche Unterschrift erfordern, beginnen sich wiederum anzuhäufen, und nur die unentbehrlichsten werden, so gut oder so schlecht es eben geht, mit der Unterschrift des Königs versehen. Wenn der Rückfall im Befinden des Königs anhält, dann kann die Sache genau so werden, wie sie im Monat März war. Die Regierung kennt natürlich den Zustand des Königs ganz genau, will aber begreiflicher Weise nicht einen neuen Versuch der Einsetzung einer Regentenschaft wagen, nachdem der erste Versuch einen so verblüffenden Abschluß gefunden hat. Der beste Beweis für die Verschlimmerung im Befinden des Königs ist die Thatsache, daß die Königin Emma, welche mit der Kronprinzessin Wilhelmine sich im Bade Kreuznach oder vierwöchentlich Kur unterziehen wollte, jede Reise ins Ausland aufgegeben hat, obwohl sie sich in Folge der letzten Krise sehr angegriffen fühlt. Auch im Großherzogthum Luxemburg werden die Dinge auf Schloß Loo wieder aufmerksam verfolgt. Wie es heißt, steht der Erbprinz Wilhelm von Nassau, welcher sich im Großherzogthum bereits viele Sympathien erworben hat, im Begriffe, ein großes Gut in Luxemburg anzukaufen, um im Lande bleiben zu können. Auch soll der luxemburgische Staatsminister, Dr. Gysken, welcher in Angelegenheit der Brauntweingemeinschaft nach Berlin reist, bei dieser Gelegenheit mit dem aus Schweden heimkehrenden Herzog Adolf von Nassau eine Zusammenkunft haben.

**England.** In der Barnellcommission hat Barnell selbst das Ergehen gestellt, keine Vernehmung bald zu beschließen, um nicht weiterhin erscheinen zu müssen. Diese Bitte wurde zugestanden. Der Anwalt Barnells, Sir Charles Russell, und die übrigen Anwälte der Irländer verließen nach ihrer Erklärung zugleich mit Barnell den Gerichtshof.

**Amerika.** Ein Attentat auf den Kaiser von Brasilien melbet der officiöse Pariser „Agence Havas“ aus Rio de Janeiro. Danach wurde auf den Kaiser, als derselbe am Dienstag Abend das Theater verließ, ein Revolvergeschuß abgegeben. Der Kaiser blieb glücklicherweise noch unverletzt. Der Thäter soll ein Portugiese sein.

### Locales und Provinzielles.

**Glücksth.** 19. Juli. Die früher nach hier gehörige Brig „Deypens“, welche nach Hamburg verkauft worden, jedoch vom hiesigen Capitain S. Mönich gefischt wurde, ist laut Telegramm am 17. Juli bei Tabasco mit einem Theil der Kückladung im Golf von Mexico total verloren gegangen. Die Mannschaft ist gerettet.

Eine außerordentlich schnelle Reise machte die Hamburger Bark „Bergamon“, 2300 tons dead weight, welche am 2. Januar von Hamburg mit voller Ladung nach Valparaiso segelte und am 17. Juli mit einer Ladung Selpeter von Squique wieder in Hamburg eintraf. Zeitdauer 196 Tage.

Was diesjährige Verbandstest der freiwilligen Feuerwehrvereine findet in diesem Jahre bekanntlich in J e p e r statt. Der Tag ist noch nicht festgesetzt, jedoch ist, wie die „Jew. Nachr.“ mittheilen, dazu der letzte Sonntag im August oder der erste Sonntag im September in Aussicht genommen. Die dortige Feuerwehr läßt jetzt fleißig, um die am Festtage abzulegende Spritzenprobe ab bestehen zu können.

Noch ein dumpfes Stöhnen, dann blieb Herr von Waldheim stumm. Er bemerkte nicht, daß Alice sich langsam dem Ausgang des Gemaches zu bewegte. Er sah nicht, daß Diener kamen, hörte nicht, daß seine Tochter Befehle erteilte und bemerkte nicht, daß der Arzt erschien. Er wußte nichts davon, daß der Priester hertrat, daß man Gebete für ihn sprach; er sah nicht, daß die Augen aller sich mit Thränen gefüllt hatten, und Alice schüchtern und weinend auf den Knien lag.

Eine bange Stunde verrann. Nicht die leiseste Bewegung gerieth, daß Herr von Waldheim noch dem Dasein gehöre; nur ein schwacher Athem bezugte, daß der Geist noch nicht entflohen war.

Wölllich regte er sich. Nur ein schwaches Stöhnen war es, das über seine Lippen beulte, und nur eine unsichere Bewegung seiner Rechten, mit der er nach dem Haupte der vor ihm knieenden Tochter griff. „Alice“, flüsterte er, „beteft Du zu Gott?“

„Ich bete, Vater,“ hauchte Alice. Sie war sich kaum bewußt, was sie sprach.

„Und flehst Du,“ rief er lauter, „daß nicht mein Name geschändet sein möge, damit nicht der Fluch meiner Sünde das unschuldige Haupt meiner Tochter trifft?“

„Siebenvahn,“ sprach der anwesende Arzt vor sich.

\* Der letzte Anmeldetermin für die Nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung ist bekanntlich in der neuen Auflage des Programms auf den 1. November d. J. festgesetzt und später eingehende Anmeldungen haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung. In vielen Fällen ist es nicht möglich, die in Anmeldeformulare gewünschten Angaben über die Zahl der Gegenstände, deren Verkaufswerte und sonstige Bemerkungen für den Katalog am 1. Nov. oder früher zu machen. Es genügt dann die Aufgabe des Raumes, um dem Platzarchitekten die Grundrisslösung zu ermöglichen. Die Angaben für die erforderliche Registrirung und den Katalog können später gemacht werden. Empfehlenswerth ist es jedoch, daß die Aussteller auch ihre erste Anmeldung mit möglichst ausführlichen Bemerkungen über das Arrangement ihrer Gegenstände versehen und mit den betreffenden Gruppenvorständen in Verbindung treten zur Ermöglichung eines vortheilhaften Ausstellens innerhalb der Gesamtgruppe. Die Gruppenvorstände sind bereits zur Erreichung dieses Zieles in Agitation getreten und haben mehrere derselben mit den Programmern noch besondere Aufforderungen zur rechtzeitigen Anmeldung erlassen. Voraussetzlich sind die Bemühungen der Vorstände von Erfolg gekrönt, da sich ein immer reger werdendes Interesse für die Ausstellung in gewerblichen und industriellen Kreisen kund gibt.

(Molkerei-Gründung auf dem Fürstl. v. Bismarck'schen Stammgute, Schönhäusen a. Elbe.) Wie die Presse schon vor Wochen berichtete, sollte in Schönhäusen a. d. Elbe, dem Stammgute Sr. Durchlaucht des Fürsten v. Bismarck eine Molkerei errichtet werden und dürfte es viele Kreise interessieren zu erfahren, daß dieses Project in der That zur Ausführung kommt. Die Molkerei ist eine Genossenschaftsmolkerei, an der außer dem Gute Schönhäusen die sämtlichen Besitzer dableibt Theil nehmen und welche, von Seiner Durchlaucht ins Leben gerufen, ein erneuter Beweis ist, wie lebhaft sich Sr. Durchlaucht für alle mit der Landwirtschaft verbundenen Bestrebungen, deren Lage zu verbessern, interessiert; denn nicht durch die Beteiligte allein, sondern auch durch die Bereitstellung der Mittel hat Sr. Durchlaucht das Unternehmen thätig gefördert. Die Molkerei wird nach dem Plane des Bergedorfer Eisenwerks gebaut, welches auch die majestätische Einrichtung, bestehend aus 6 Pferd. Dampfmaschine, vorläufig 2 großen Separatoren und allen sonstigen neuesten bewährten Maschinen und Geräten, liefert, während der Bau den Herrn Stadtbaumeister Wöhle in Rathenow übertragen ist; der Betrieb wird mit 400 Kühen beginnen, die Anlage aber so eingerichtet, daß der Betrieb ohne weiteres auf 600 Kühe erweitert werden kann. Die Gesamtkosten der ganzen Anlage, welche ihrem Zwecke entsprechend in einfacher und wirtdiger Weise ausgeführt werden soll, dürften sich dem Vernehmen nach auf 40—45 000 M. stellen. Hoffentlich findet dieses so erfreuliche Vorhaben Sr. Durchlaucht des Fürsten v. Bismarck auch in weitesten Kreisen der Großgrundbesitzer Nachahmung, an Anlaß dazu wird es in vielen Fällen nicht fehlen.

**Dovlgöme.** 15. Juli. Dovlgöme kommt nach der Residenz Oldenburg, wenigstens in Bezug auf das Preis- und Concurrenz-Regeln. Die von mehreren Regelfreunden auf gestern Nachmittag in Eilers Hotel hier, anberaumte Versammlung bewies, welche hohe Interesse man diesem Feste auch hier entgegen bringt. Es waren etwa 50 Personen anwesend, besonders aus

„Ludwig v. Erlenburg wurde krank“, fuhr Herr v. Waldheim bebenden Tones weiter; „ein Fieber, dem eine Gehirnentzündung folgte, warf ihn auf das Siechbett. Es wäre meine Pflicht gewesen, Baron Marhiervon in Kenntniß zu setzen, doch ich unterließ es; der Teufel hieß mich Monate lang gar keine und dann falsche Nachrichten nach Wallersbrunn geben.“

„Es war Lüge, als ich von Calano aus die Kunde nach Wien schickte, Ludwig von Erlenburg sei verunglückt. Verbrechertöln war es, als ich die Erbschaft des Freiherrn Mar, der sich nun kinderlos wähnte, hinnahm. Die Hölle riß mich mit unerbittlicher Gewalt an sich. Alice, meine Tochter!“ der Gutsheer rief es wie im Wahne, „sehe zu Gott um Gnade, um Erbarmen! Ludwig von Erlenburg ist nicht gestorben, die Kunde von seinem Tode war Lüge! Betrug war es, durch welchen ich für mich Besitzung und Reichthum erworben. Ludwig von Erlenburg lebt!“

Alice durchriefelte es mit eisiger Gluth. Mit einem jähen Ruck hatte sie ihre Finger der Hand des Vaters entzogen. Ein Schrei entrang sich ihrer Brust.

„Ja, Ludwig von Erlenburg lebt!“ wiederholte Herr von Waldheim; „er lebt im Glend! Er lebt um durch den Jammer, den ich über ihn brachte, um durch die Klagen, welche er zum Himmel schickt, meine Seele für die Hölle zu weihen.“

„Vertrauen Sie, Herr von Waldheim,“ besänftigte der Priester; „Gott wird vergeben —“

Wie von einem Dämon getrieben, fuhr der Gutsheer auf. Er sah den Arzt, die Diener, den Priester, und mit einem ätzend hervorstößenden „Mein Herrgott, erbarme Dich!“ schien ihm der Athem nunmehr stille zu stehen.

„Alice,“ rief der Gutsheer plötzlich, „vergis Du mir, so wird der ewige Richter meine Sünde vergeben! Fluche nicht der Stunde, in welcher einst das Schicksal Dich mir zur Tochter gab.“

In kindlicher Ehrfurcht neigte Alice das Haupt. „Segne mich, Vater,“ hauchte sie unter Thränen, „Dein Segen wird die Stütze meines ferneren Lebens sein!“

„So möge Gott Dich schützen!“ quoll es mit der ganzen Innigkeit des Gefühls von den Lippen des Gutsheerrn; „Gott errette Dich von den Gefahren, in welche die Thorheit meiner Jugend Dein Dasein geleitet hat!“

Dann sank er zurück. Der Arzt bemühte sich, ihm Erleichterung zu geben, indeß der Priester für das Seelenheil des Sterbenden seine Gebete sprach.

Unter langsamem Stöhnen hatte Herr v. Waldheim den Geist aufgegeben. Man legte ihn auf eine Bahre, worauf der Arzt sich entfernte; nur der Priester blieb



der Umgegend waren viele Freunde des Sports erschienen. Zur Abhaltung des Festes wurden 2 Tage in Aussicht genommen und zwar Sonnabend, den 17. und Sonntag, den 18. August d. J. Das Regeln wird auf mehreren (7) Bahnen des Ortes stattfinden. Diese Bahnen werden zuvor neu und flach behohelt, aber nicht eingeworfen. Welche von diesen Bahnen zum Preis- oder Concurrenz-Regeln dienen soll, wird durch das Loos bestimmt. Das Programm ist im Uebrigen wie in Oldenburg, nur werden die Gewinne hier bedeutend höher sein, auch sind hier fast gar keine Unkosten zu decken und kann daher fast sämmtliches Geld zu Preisen verwandt werden. Selbst die Protocollführer etc. erhalten keine Gebühren, sondern müssen dieses Amt als ein Ehrenamt betrachten. An sonstigen Vergütigungen wird es auch nicht fehlen, unter anderen wird am letzten Festtage Abends in Gilers Hotel ein großer Festball stattfinden. Alles Nähere wird demnächst durch Placate bekannt gemacht werden. Wünschen wir den Feste einen großen Besuch von Nahe und Fern, Wohlgerne wird Alles aufbieten, die Festlichkeit durch Ausschmückung der Strassen etc. zu heben.

**Strohausen, 16. Juli.** In hiesiger Gegend haust seit kurzem ein Schwindelmeier, welcher in schlauer Weise Handelsgeschäfte treibt, um sich in den Besitz des ihm fehlenden nöthigen Kleingeldes zu setzen. Der Mensch bestellt nämlich bei entfernteren Firmen verschiedene erhebliche Quantitäten von Getränken verschiedener Art, Fischen u. s. w. Werden ihm nun solche ohne Nachnahme geschickt, so versilbert er sie zu jedem beliebigen Preise und die Lieferanten haben das Nachsehen. Kommt das Bestellte indes unter Nachnahme an, so wird die Annahme verweigert und der Absender geräth in Kosten und Verlegenheit. Wir können den auswärtigen Geschäftslenten nur empfehlen, bei Aufträgen von Unbekannten aus hiesiger Gegend die nöthige Vorsicht zu beobachten. Im allgemeinen Interesse wäre zugleich zu wünschen, daß etwaige Beträge vor dem Industrieritter, unter Nennung des Namens desselben, öffentlich warnten, und die Polizei würde sich ein Verdienst erwerben, wenn sie Mittel und Wege fände, den Menschen, der sich, wenn es noch thut, auf seine Inzurechnungsfähigkeit berufen soll, unschädlich zu machen. Nach heutigen Mittheilungen soll er gestern in Brake verhaftet worden sein.

**Oldenburg, (D. N.)** Das am Sonntag, 21. d. M., stattfindende Sommerfest des Oldenburger Radfahrvereins von 1886 wird zweifellos des Interessanten viel bieten. Bei gutem Wetter wird Mittags eine Rundfahrt durch die Stadt veranstaltet werden, an die sich eine Tour nach Nafede anschließt. Unsere Infanteriecapelle wird dort Nachmittags in bekannter Weise concertiren und die sich an dem Rennen beteiligenden Herren zu freudigem Muthes begeistern. Abends findet das Fest seinen Abschluß mit einem solennen Ball, der die fröhliche Jugend voraussichtlich lange zusammenhalten dürfte. Wir versehen nicht, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß die für die Rennen gestifteten Ehrenpreise im Schaufenster des Herrn Otto Lambrecht, Langenstraße, ausgestellt sind.

## Vermischtes.

— Weener, 15. Juli, Als Merkwürdigkeit verdient erwähnt zu werden, daß sich in Rechtsupweg

in einem Briefkasten seit einiger Zeit ein Bienenstock angeordnet hat und bereits beginnt, sich häuslich einzurichten. Er konnte bis jetzt nicht entfernt werden. — Hier herrscht bei den Schweinen der Nothlauf in starkem Maße, es sind schon viele Thiere gefallen.

— Eine Falschmünzergesellschaft, deren Spuren an den Rhein führten, ist durch die Polizei in Elbefeld aufgehoben worden. Es sind Fünf-, Zwanzig- und Hundertmarknoten, welche nachgemacht wurden und in einer Wirthschaft zu Deutz (im Heidelberger Faß), wo zum Zwecke der Unterbringung eine Zusammenkunft stattgefunden hat, zu einem Viertel des Nennwerthes an den Mann gebracht werden sollten. Ein an den Rhein gereister Commissar bewirkte die Verhaftung eines der Beteiligten in Köln und gleichzeitig erfolgte in Elberfeld die Festnahme eines erst kürzlich aus dem Zuchthause entlassenen Schloßers.

— Würzburg, 14. Mai. Ueber eine schreckliche Bluttat berichtet man dem Nürnberger „Corr.“ folgendes Nähere. Der 23jährige Samenhändler Andreas Erhardt aus Bayreuth hatte ein Liebesverhältniß mit der 21jährigen Wirthstochter Mai angeknüpft, wogegen ihre Eltern Einspruch erhoben, da Erhardt als roher, rachsüchtiger Mensch geschildert wurde. Dies kümmerte Erhardt wenig, und er kam nach wie vor in der letzten Zeit mit seiner angeblichen Braut zusammen. Mai sah sich veranlaßt dem Erhardt mitzutheilen, daß er ihm seine Tochter nicht zur Frau geben werde und diese schrieb ihm einen Abschiedsbrief, was ihm neuen Anlaß geben mochte, der Familie Mai Rache zu schwören. Heute Morgen kurz nach 6 Uhr suchte Erhardt die Maissähe Wohnung auf und begehrte Einlaß, welcher ihm genährt wurde, da er angab, er habe mit dem Mädchen noch einige Worte zu wechseln, bevor er abreise. Erhardt betrat nun das Schlafzimmer des Mädchens, und im nächsten Moment trachtete schon ein Schuß. Das junge Mädchen, das noch im Bette war, sank zum Tode getroffen um. Auf den Schuß hin eilte der Vater aus dem Nebenzimmer herbei und wollte dem Erhardt den Revolver entreißen, doch nun erhielt auch er zwei Kugeln in Stirn und Achselhöhle. Das achtfährige Töchterchen Maiss, das ebenfalls ins Zimmer kam und laut schrie, erhielt einen Streifschuß. Inzwischen waren die übrigen Kinder des Mai und die Hausbewohner zur Polizeiwache am Brückenberg geeilt, während der Mörder sich im Abort versteckte. Beim Ankommen der Polizeiwache feuerte er einen Schuß auf sich selbst ab, der seinen Tod zur Folge hatte. Der sofort erschienenen Commission, sowie dem Arzte bot sich ein größlicher Anblick dar. Drei Personen schwammen in ihrem Blute. Man verband zunächst das 8jährige Kind, dann den Vater und verbrachte letzteren sofort ins Julius-Hospital. Dort wurden beide Kugeln glücklich entfernt, und es besteht Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

— Kaiser Friedrich hat als Herrscher nur ein einziges Mal seine Truppen gesehen; es war am 29. Mai 1888, als der damalige Kronprinz Wilhelm dem schwerkranken Fürsten seine Infanteriebrigade im Schlosspark zu Charlottenburg vorbeiführte. Dieser Moment soll nun durch eine Darstellung von Künstlerhand verewigt werden, und zwar auf persönliche Veranlassung Kaiser Wilhelms. Der Monarch hat den Maler Georg Koch mit Herstellung jenes Gemäldes betraut. Der Künstler hat zu diesem Behufe schon Skizzen entworfen, welche die Zustimmung des Kaisers gefunden haben. Der leidende Herrscher wird im Wagen sitzend

dargestellt; hinter ihm hält auf seinem Goldfuchs Kronprinz Wilhelm. Einen Major — wenn wir nicht irren, war es Herr von Verenhoff —, der an der Spitze seines Bataillons befehligt, reicht der Kaiser freundlich die Hand, welche der Officier voll inniger Rührung an die Lippen zieht. Der Maler Koch hat bereits mit der Ausführung des Bildes begonnen.

— Der große Lottogewinn in Temesvar, bei welchem bekanntlich der Gutsbesitzer Michael Farkas nahezu eine halbe Million Gulden erbeutete, dürfte nun doch noch ein gerichtliches Nachspiel zur Folge haben. Wie ein Telegramm des „B. T.“ aus Budapest meldet, soll sich inzwischen ein Zusammenspiel des Gewinners Farkas mit dem bei der Ziehung beschäftigten Beamten Bnespöchy bis zur Einziehung herausgestellt haben. Letzterer ist deshalb vom Amte suspendirt und gegen den „genialen“ Farkas ist die Criminaluntersuchung eingeleitet worden.

— (Achtung.) Gesucht wird ein Handwerksbursche. Die Polizei-Direction in Braunschweig erläßt folgende Bekanntmachung: „Am 15. November 1881 hat ein armer Handwerksbursche aus Baden oder Württemberg eine Obligation gefunden und hier eingeliefert. Ich fordere denselben hiernit auf sich zu melden, damit die Obligation nebst aufgelaufenen Zinsen ihm zum Eigenthum überwiesen werde.“ Es ist unwiderruflich, daß diese Bekanntmachung von allen Blättern aufgenommen wird, damit der ehrliche Handwerksbursche von 1881, wenn er jetzt in Deutschland sich aufhalten sollte, zu dem ihm zustehenden Eigenthume komme.

\* Das soeben erschienene Heft 23 des „Universum“ illustrierte Zeitschrift für die deutsche Familie, enthält einen reich illustrierten Festartikel zum 800 jährigen Jubiläum des Sächsischen Herrscherhauses von Cornelius Gurlitt und bringt außer den Fortsetzungen der Novelle „Porte bonheur“ von Cornelia Gräfin Balletrem und des den Leser in athentischer Spannung haltenden Romans „Schwarzes Blut“ von Fred Imhof den Schluß von M. von Reichenbachs „Paradies des Teufels“; ferner interessante „Reise-Notizen aus Australien“ von M. Buchner, ein „Biographie“ von Ludwig Vietich, „illustrierte Berichte von der Pariser Weltausstellung“, die Gesundheitsfrage der Mandariner in Berlin, deren abenteuerlich wilde und kriegerische Gestalten in gutem Holzschneit dem Leser vor Augen geführt werden. Reizend sind die zahlreichen hübschen und ansprechenden Bilder, von denen wir einen künstlerisch ausgeführten Lichtdruck nach dem Gemälde „Der Vetter“ von B. Baurier und eine Anzahl vorzüglicher Holzschneite, die Portraits des sächsischen Königs paares, „Zuggesellschaften - Museen“ von H. G. Zentich und „Eine schwierige Passage“ von H. König besonders nennen. Der Preis des elegant ausgestatteten Heftes ist 50 s.

**Kaiser Ferdinand-Nordbahn 4 pCt. Silber-Pr. garantierte Anleihe von 1887.** Die nächste Ziehung findet am 1. August statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pfg. pro 100 Mk.

**Wasserland der Weser an der großen Brücke.** Bremen, 18. Juli, Morgens 7 Uhr, 0,50 m unter Null.

bei dem Entseelen mit Alice, die jetzt eine Waise im Leben war.

### 2. Capitel.

Monate waren vorbei. Mit feierlichem Pomp, unter Begleitung aller der vornehmen Familien der weiten Umgebung war die Hütle des Entseelen auf dem Friedhofe beigesetzt worden und die unzähligen Blumenpenden hatten Zeugnis gegeben, wie ein geschätztes Mitglied der gesellschaftlichen Zirkel Herr v. Waldheim gewesen. Jetzt schmückte ein prächtiges Monument die Stätte, an welcher seine Gebeine bis zur Auferstehung ruhen, und für das Heil seiner Seele waren zahlreiche Andachtübungen verrichtet.

Tag um Tag ging vorüber und vereinsamt lag Wallersbrunn da. Das glänzende Wohngebäude glich nur noch einem majestätischen Trauerhaufe; die Kondulenzbesuche, die während der ersten beiden Wochen die junge Erbin nicht eine Stunde allein gelassen hatten, waren eingestellt, die gerichtlichen Aufnahmen geschehen und jetzt ward es Alice von Waldheim möglich, sich dem Schmerz der Erinnerung zu weihen.

Alice hatte die innigste Liebe für ihre Eltern empfunden; niemals hatte ein Zweifel an der Makellosigkeit des Vaters ihre kindliche Ergebenheit wandel gemacht; sie war gewohnt, in Herrn v. Waldheim, sowie

ihrer Mutter ein Ideal an Tugend zu sehen, und die Verehrung, welche ihnen nach allen Seiten zu Theil ward, konnte nur dazu beitragen, ihre Pietät zu erhöhen. Um so mehr hatten die im Fieberwahn hervorgebrachten irren Reden — wie sie glaubte — des Vaters ihren Sinn erschüttert, wenn ihr auch niemals ein Gedanke an die Wahrheit des von Herrn v. Waldheim gemachten Bekenntnisses kam. Es eignete sich nichts mehr, was ihre Trauer um den theuren Heimgegangenen unterbrochen hätte; sie lebte ihrer Wehmuth. Alice erreichte bald ihr achtzehntes Jahr. Sie hatte nichts gesehen als die Pracht ihrer elterlichen Heimath, nichts empfunden als die Liebe der Mutter, des sie verhätselnden Vaters. Sie kannte nichts von der Welt und niemals war sie mit einem unsauberen Pfade in Berührung getreten.

Das einzige Leid war die Krankheit des Vaters gewesen, das mit bewundernswerther Geduld von ihr getragen worden war; nun traf sie in dem Tode des Herrn v. Waldheim der erste herbere Schlag.

Sobald die ersten Wochen vorüber waren, störte sie nichts mehr, sich ihren Tränen zu weihen. Ein Testament hatte sich nicht gefunden, somit blieb sie unbeschränkte Erbin all des Reichthums; und auch dem Wunsche des Verbliebenen, den Geistlichen der Ortschaft zum Vormunde seines Kindes zu erwählen, war

vom Gerichte Rechnung getragen, durch welchen Umstand Alice noch eine Stütze geboten ward.

Die Liebe, mit welcher Sie des theuren Heimgegangenen gedachte, wird zum Segen Ihres Lebens werden“, hatte der würdige Mann zu seiner Mündel gesprochen; und Alice bedurfte solchen Trostes, jetzt verlangte sie nach den Segenswünschen dessen, der ihr für die Zukunft Benther, Freund und Vater war.

Der Mai kam, Juni und Juli zogen vorüber, nichts unterbrach die Ruhe, die über Wallersbrunn lag. Die Bemühungen der benachbarten Zirkel, die junge Erbin ihrer Einamkeit zu entziehen und mit in die Gesellschaft zu führen, blieben fruchtlos, da Alice jede Zerstreung schweigend von sich wies.

Des Kästchens, welches Herr v. Waldheim ihr vor seinem Tode vertraute, hatte sie kaum mehr gedacht. Ihrem Versprechen getreu hatte sie es in Verwahrung genommen, aber niemals war ihr der Gedanke gekommen, daß ein Unteruchen seines Inhalts von Nöthen sei. Sie bewahrte es in einem Fache ihres Schreibtisches und es wären vielleicht noch Jahre verlaufen, ohne daß sie an ein Öffnen des verhängnißreichen Kleinods überhaupt gedacht haben würde, wenn ihr nicht durch ein paar Zeilen, die ihr in die Hand gekommen waren, die Veranlassung zur Durchsicht seines Inhaltes geboten ward.



**Elsfleth.** Der Landmann und Wirth Johann Gerhard Meyer zu Wehrder läßt am Montag, den 22. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr in und bei seinem Hause:

- 2 gute milchg. Kühe,
- 1 gutes Bullentalb,
- 5 Schafe,
- 1 altes Schwein,
- 1 junges Schwein,
- 1 Ziege,
- 1 Haushund,

ferner:

- 2 Fuder Gerste in Hocken,
- 2 Roggen
- 2 Sch. S. Hafer auf dem Halm

sowie endlich das Nachgras und das Ettgrün von zwei Hämnen Grünland beim Hause öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten vergaunten und werden Kaufliebhaber freundlichst eingeladen.

**Chr. Schröder,**  
Rechnungssteller.

**Elsfleth.** In der Auction für den Landmann und Wirth Johann Gerhard Meyer zu Wehrder kommen noch **12000 bis 14000 Pfund gutes Kuh- u. Pferdeharn** mit zum Verkauf.

Schröder, Mstr.

**Filz- und Seidenhüte** werden prompt und billig modernisirt und aufgebügelt.  
**Ernst Horn.**

**20 Jahre in einer Familie!**

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem edlen **Unter-Pain-Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel verucht, doch wieder zum altbewährten **Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gichterschmerzen, als auch bei Erschlaffungen, Kopf-, Zahn- und Weiden-schmerzen, Seitenstichen etc. am wirksamsten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Waare „Anter“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: **Wartens-Apothete in Nürnberg.** Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch. F. W. Richter & Co., Rudolfsstadt i. Th.

**J. Freudenthal**  
empfiehlt fertig und nach Maas  
**gut gearbeitete, reinwollene Buckskin-Anzüge, Sommer-Paletots, Hosen, Jacketts, Joppen und Westen, Knaben-Anzüge**  
in allen Größen.

Grosse Auswahl!

**Feinstes Speiseöl,** neuester Ernte, empfiehlt die **Apotheke in Elsfleth.**  
**Umzugshalber Ausverkauf** von **Porzellan, Crystall, Glas, Steingut, Thonwaaren, sowie China- u. Japan-Lackwaaren zu Fabrikpreisen.**  
**O. A. W. Ziehen.**

Bremen. Ich habe mich hier als **Specialarzt für Ohren-, Nasen- und Radenkrankheiten** niedergelassen und wohne **Breitenweg 51.**  
**Dr. Heuermann.** bisher thätig an den betr. Kliniken in Halle a. S. (Geheimrath Prof. Dr. Schwarze), Berlin und Wien.  
Sprechstunden: 9-12 und 3 1/2 bis 5 Uhr.

Das bedeutendste **Bettfedern-Lager** **Harry Anna in Altona bei Hamburg** verleiht zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute, neue **Bettfedern für 60 Pfd.** das Pfund vorzüglich gute Sorte für **M. 1.25, Prima Halbduunen nur M. 1.60, Prima Ganzduunen nur M. 2.50.** Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 pCt. Rabatt. Umtausch ist gestattet.  
**Prima Zulettstoff** doppelt breit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfühl), **zusammen für nur 11 Mark.**

**Lilienmilch-Seife,** von Carl John u. Co., Köln a. Rh. und Berlin ist vermöge ihres hohen Gehaltes an Iris Wurzel-Extrakt die einzige Seife, welche zur Pflege und Erhaltung eines schönen Teints unerlässlich ist; 5 Stück 50 Pfg.  
**Heinr. Hayen.**



**F. A. ECKHARDT OLDENBURG (GR.)**  
Kunstoffberei- chem. Waschanstalt für Herren- und Damen-Garderoben Möbelstoffe aller Art. Tüll- und Mull-gardinen. Handschuhe Federn etc.  
Annahme bei **F. Tegtmeyer & Wwe., Elsfleth.**

**Russisch Brod** feinstes Theegebäck und besten **Entölte Cacao** von Rich. Selbmann, Dresden. Lager bei **Heinr. Hayen, Th. Huthmacher und W. F. G. Hofmann Wwe.** hier.

Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr wird ab Bargmann in Elsfleth ein Wagen unentgeltlich zum **Vogelschießen in Nordermoor** fahren, wozu einladet **H. Koopmann.**

**Verloren.** Am Freitag auf dem Wege von der Steinstraße bis zur Mühlenstraße ein **Granat-Armband.** Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.

**Gefunden** vor einigen Tagen 2 **Rüder** im Reith. Abzuholen bei **G. Pundt, Elsflether Sande.**

**Aromatische Lilienmilchseife**  
v. Bergmann & Co., Berlin u. Frkft. M. vollkommen neutral und von ausgezogenem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen. Alleinvorkauf a Stück 50 Pf. nur in der Apotheke zu Elsfleth.

**Tapeten!**  
Wir verkaufen: **Naturelltapeten** von 10 h an, **Glanztapeten** " 30 " " **Goldtapeten** " 20 " " in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papiere und gutem Druck.  
**Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen.**  
Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterarten free. auf Wunsch überall hin versenden.

**Stedinger Thierschau-Verein.** Die diesjährige **Thierschau**, verbunden mit einem **Trab-Wettreiten und Wettfahren**, sowie mit einer **Verloofung**, findet am **Montag, den 26. August d. J.** zu Berne auf Leveren's Lande statt.  
Actien incl. Loos a 5 M. sind bei dem **Casséführer Köfer** und **Schifführer Cassébohm**, beide zu Berne, zu haben.  
**Die Direction.**

**Sonntag, den 21. Juli:**  
**Ball** wozu freundlichst einladet **P. Meyer.**

**Sonntag, den 21. Juli:**  
**Ball** wozu freundlichst einladet **H. Janssen.**

**Grundswall, 17. Juli** nach Industrie, Kirchhoff Melbourne  
**Newyork, 17. Juli** nach Blücher, Hamer Stettin  
**Nofario, 16. Juli** von Cerastes, Brimmund Eng. a. d. In See gesprochen: den 8. Juli auf 33° N. und 17° W. „Nöwe“.  
**Predigttext:** Sonntag den 21. Juli Rom. 2, 14 u. 15

Während der ersten Julitage war ein Brief aus Rom, an Herrn von Waldheim adressirt, angelangt. Alice hatte ihn erbrochen; doch konnte Sie nicht anders glauben, als daß ein Irrthum sie necke, als sie las:

Werthgeschätzter Herr!  
Nachdem mehr als zwei Monate über den Beginn des neuen Halbjahres verfloßen sind und ich keinerlei Nachricht von Ihnen habe, erlauben Sie mir, um Ein-sendung der Stationsgebühr zu eruchen. Sie wollen diese Aufforderung nicht für eine Beleidigung nehmen, denn Statuten unserer Anstalt gemäß sind Vorauszah-lungen für alle Patienten unerlässlich. Weitere Mit-theilungen über Ihren Pflanzung, sobald Sie solche wünschen, sind zur Disposition.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner vorzüg-lichsten Achtung, mit welcher ich die Ehre habe, mich zu zeichnen als Ihr ergebenster

**Dr. Nimoli.**  
Director der Heilanstalt San Salvalore.  
Alice glaubte, wie gesagt, nicht anders, als daß ein Irrthum vorliege; um so mehr erschrak sie, als drei Wochen nach diesem ersten ein zweites Schreiben einlief:

„Gew. Hochwohlgeboren!  
Nachdem meine jüngste Aufforderung ohne Erfolg

blieb, sehe ich mich veranlaßt, die Summe von . . . Gulden Stationsgebühr für den unserer Anstalt anver-trauten Patienten Herrn v. Ludwig durch Postauftrag von Ihnen zu beziehen. Ich erüchne, den Betrag zu begleichen, und zeichne mit vorzüglichster Hochachtung als Ihr ergebenster

**Dr. Nimoli.**  
Wie verfeinert blickte Alice auf das Papier. War es überhaupt möglich, daß ihr das Verständniß der Sachlage kam? Sie prüfte das Couvert immer wie-der, dann verfügte sie sich zu ihrem Vornum, der in einer Laube des Parkes weckte; doch ein Gefühl, wo-rüber sie sich nicht Rechenschaft geben konnte, ließ sie auf halbem Wege rückwärts gehen. Die Erinnerung an die verzweifelten Reden des Herrn von Waldheim vor seinem Tode kam über sie. War es möglich, daß, was der Gutsherr im Wahn hervorgerufen, eine That-sache seines Lebens berührte?

Dem jungen Wesen schien bei diesem Gedanken der Aether stille zu stehen. Den Brief zerknitterte sie in ihren Händen. Mit wirrem Auge starrte sie vor sich, da, in der Verwirrung, erinnerte sie sich des Einis. Konnte sein Inhalt mit diesen Feilen in irgend einer Weise in Verbindung sein?

Alice schauerte, als ihr der Gedanke kam. Nein, es konnte nicht sein! Hastig öffnete sie den Schreib-

tisch und ergriß das Kästchen, das in der nächsten Sekunde geöffnet vor ihr lag.

Stieren Auges überflog sie den Inhalt der Pa-piere, die sie aus dem Kästchen nahm. Hin und wie-der entfuhr ihren Lippen ein Ausruf des Entsetzens; ihre Brust schoberte, ihre Züge wurden eifriger, je mehr sie sich in diese Dokumente zu vertiefen bemühte; der Athem stockte ihr, als sie die unabwiesbaren Belege ihres Verderbens vor sich sah.

„Wahr! Wahr!“ quoll es über ihre Lippen, „ist dies das Vermächtniß, welches Du Deinem Kinde beschere-test? Du vertrauest mir das Kästchen, damit ich den Inhalt mich dem Verderben entgegenführe!“

Wilden Blickes starrte sie auf das Häufchen sie vernichtender Papiere; auf dieses Kleinod, das ihr, ein Fluch für ihr Leben, von der Liebe des Vaters befehrt worden war! Ein eifriger Schauer durchzie-velte ihr Mark und Gebein.

„Mein Gott, beschütze Du mich!“ brachte sie end-lich hervor; „ziehe Deine Hand nicht von mir, bis mir ein Ausweg aus diesem Labyrinth der Verwir-rung gefunden wird! Beschütze mich mein Gott!“ wiederholte sie noch einmal; „laß Deine Hand über mir walten, bis mir die Erlösung aus diesem Jam-mer wird.“

(Fortsetzung folgt.)